

Auf dem Weg zum Miteinander

100 Jahre Alt-Katholisches Seminar – Annäherung mit Fakultäten

Angela Berlis wurde 1996 vom alt-katholischen Bischof Joachim Vobbe als eine der ersten Frauen zur Priesterin geweiht

Foto: Alt-katholische Kirchzeitung / Christen heute



Bonn war im 19. Jahrhundert eine Hochburg des Widerstandes gegen die Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils von der Unfehlbarkeit des Papstes und der päpstlichen Allgewalt. Drei der fünf Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät verweigerten deren Annahme und bekannten sich als Alt-Katholiken. In der Folge entstand eine in Deutschland einmalige Universitätseinrichtung, die jetzt ihr 100jähriges Bestehen feiert: das Alt-Katholische Seminar in der Adenauerallee.

Dem Bekenntnis der drei Professoren ist es zuzuschreiben, daß die sich nach 1870 bildende alt-katholische Kirche ihre Theologenausbildung nach Bonn verlegte.

Die Entstehung des Seminars allerdings gestaltete sich erst auf Umwegen. Denn im Laufe der Jahre verstorbene alt-katholische Lehrstuhlinhaber erhielten wieder römisch-katholische Nachfolger. War der preußische Staat zwar bereit, den Alt-Katholiken auch künftig die Ausbildung ihrer Geistlichen an der Universität zu ermöglichen, so scheiterten zehn Jahre alle Anträge im Landtag zur finanziellen Unterstützung dieses Anliegens am Widerstand verschiedener Gruppen, vor allem des römisch-katholischen Zentrums. Am Ende griff man zu einem „kosmetischen“ Trick: Errichtet wurde 1902 kein Lehrstuhl für alt-katholische Theologie, sondern ein „Seminar für Philosophische Propädeutik“ und ein mit einem Alt-Katholiken zu besetzendes Extraordinariat mit dem Auftrag, „die philosophischen Disziplinen unter besonderer

Berücksichtigung der Bedürfnisse der altkatholischen Studierenden“ zu lehren. Das neue Institut wurde in die Philosophische Fakultät eingegliedert, die es als Fremdkörper empfand. Die Studierenden freilich schrieben sich bis 1948 nicht dort ein, sondern wie vor 1902 an der Katholisch-Theologischen und belegten offiziell den Studiengang „Katholische Theologie“. Erst 1948 änderte sich dies, als das Seminar direkt dem Senat unterstellt wurde. Schon 1937 aber erhielt es den heutigen, seine Bestimmung richtig wiedergebenden Namen.

Auf Umwegen zum eigenen Seminar

Anfänglich hörten die Studierenden der alt-katholischen Theologie alle Fächer entweder am Universitätsseminar oder am ebenfalls existierenden Bischöflichen Seminar, wo mehrere von der Kirche bestellte Dozenten tätig sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es üblich, daß die Studierenden bestimmte Vorlesungen, wie zum Beispiel über alt- und neutestamentliche Exegese, bei der Katholisch- oder Evangelisch-Theologischen Fakultät belegten, geprüft wurde aber nach wie vor vom alt-katholischen Dozentenkollegium. Mit den Professoren der beiden Fakultäten haben mittlerweile Gespräche stattgefunden, damit diese künftig bestimmte Prüfungen abnehmen kön-

nen. Die Prüfungsordnung wird derzeit entsprechend überarbeitet. So entwickelt sich nach 100 Jahren aus dem Nebeneinander von Alt-Katholischem Seminar und Theologischen Fakultäten ein ausbaufähiges Miteinander. Zum Wintersemester 1902/03 konnte Dr. Leopold Karl Goetz, vormals alt-katholischer Pfarrer in Passau, als erster Professor am „Seminar für Philosophische Propädeutik“ den Lehrbetrieb aufnehmen. Nun, 100 Jahre später, lädt Professor Dr. Günter Eßer, der heutige Direktor des Seminars, am 14. November zu einer akademischen Feier in den Festsaal ein, die unter dem Thema „Alt-Katholische Theologie – Bilanz und Perspektiven“ steht. Gemeinsam mit alt-katholischen Theologen aus den Niederlanden und der Schweiz soll nicht nur zurückgeblickt werden auf das, was alt-katholische Theologie geleistet bzw. nicht geleistet hat, sondern es werden auch Perspektiven der künftigen Arbeit skizziert. Ein Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Cyprrian mit Bischof Joachim Vobbe schließt sich an. Rechtzeitig zum Jubiläum liegen auch die ersten drei Bände einer neuen Schriftenreihe vor, die vom Seminar herausgegeben wird: „Geschichte und Theologie des Alt-Katholizismus“. Beim ersten Band, „... daß auch wir mitschuldig geworden sind“, handelt es sich um die Edition der alt-katholischen Hirtenbriefe aus der Zeit des Dritten Reiches. Als zweiter erscheint der Nachdruck der „Berichte der Bonner Unions-Conferenzen von 1874 und 1875“, einem frühen Zeugnis ökumenischer Bemühungen. Außerdem enthält eine Festschrift Beiträge zur Geschichte des Seminars, zur Theologenausbildung in der alt-katholischen Kirche, den Versuch einer Standortbestimmung alt-katholischer Theologie etc.

Mit Beiträgen ist auch Dr. Angela Berlis vertreten, die bis vor zwei Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar tätig war. Sie empfing an Pfingsten 1996 von Bischof Vobbe die Priesterweihe und ist damit eine der ersten katholischen Priesterinnen in Deutschland – ein Umstand, der großes öffentliches Interesse auslöste.



Herr der Ringe trifft Wikinger im Rheinland

Fächerübergreifende Studienangebote rund um das Mittelalter

Die Arbeitsgemeinschaft Mittelalterstudien, die sich nun sogar zu einem neuen Zentrum an der Philosophischen Fakultät umbildet, macht's möglich: Studierende können aus einer Fülle von Angeboten rund ums Mittelalter wählen und sich so fächerübergreifend bilden. Ein Zertifikat belegt die erworbenen Kenntnisse als zusätzliche Qualifikation.

Die Veranstaltungen spannen den Bogen von der Theologie – speziell dem Alten Testament in der Bibel, dem erfolgreichsten Buch der abendländischen Geschichte – über die japanische Geschichte bis hin zu Tolkiens Herr der Ringe und den Canterbury Tales. Wer mehr über den Islam wissen will, wird

genauso fündig wie diejenigen, die in Zeiten des Euro einen Blick zurück in die rheinische Münzgeschichte werfen wollen. Ob Wikinger oder Wandalen, Minnesänger oder erwerbstätige Frauen, Kindkönige, Helden und Bösewichter: Sie alle trifft man unter dem Dach der Mittelalterstudien.



Seit 1999 will die Arbeitsgemeinschaft für Mittelalterstudien mit ihrem inzwischen sieben kommentierten Vorlesungsverzeichnis Interesse wecken, fächerübergreifenden Dialog anregen und Studierenden die besondere Chance geben, ihre Kenntnisse über das Mittelalter zu erweitern. Wer schließlich das Abschlusszertifikat als Nachweis zusätzlicher Qualifikation

erhalten möchte, muß natürlich außer regelmäßiger Teilnahme auch Referate, Hausarbeiten und Abschlußklausuren erbringen. Zur passenden Entspannung ist das Mittelalterensemble des Collegium musicum offen für neue Mitglieder. Die Philosophische Fakultät entschied nun, aus der rührigen Arbeitsgemeinschaft heraus ein neues Zentrum aufzubauen, um die Leistungsfähigkeit der Bonner Mittelalterstudien entsprechend ihrer Bedeutung in der internationalen Forschung stärker in Erscheinung treten zu lassen. Nicht zuletzt hofft man so auch den interdisziplinären Dialog innerhalb der Universität weiter zu stärken.

FORSCH

Die Veranstaltungen für das Wintersemester 2002/03 und die Bestimmungen für das Zusatzzertifikat sind in einer Broschüre wie auch im Internet nachzusehen: www.uni-bonn.de/mittelalterstudien

„Hausuniversität“ für Schulen der Region

Auch zum Wintersemester: Hochbegabte in die Hörsäle

Seit dem Start des Programms „Fördern Fordern Forschen (FFF)“ im letzten Wintersemester konnte die Universität inzwischen den dritten Jahrgang von hochbegabten Oberstufenschülerinnen und -schülern aus Bonn und Umgebung im Mathematischen Institut begrüßen. Das Programm ermöglicht ihnen die Teilnahme am Grundstudium in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie und Informatik.

Karl Leschinger, der das Fächerangebot für FFF koordiniert, nannte beim Empfang der Schüler und Schulvertreter dieses Wintersemester Mathematik als beliebteste Wahl gefolgt von Physik und Astronomie. Mit Bedauern stellte er fest, daß der Anteil an Schülerinnen mit 20 von insgesamt mehr als 70 Anmeldungen dieses Wintersemester sehr gering ausfiel – zum Sommersemester hatte der Frauenanteil ungefähr die Hälfte der Anmeldungen ausgemacht.

Nachdem die Professoren in der Ver-

freulich, daß es in diesem Wintersemester erstmals eine für FFF eingerichtete studentische Hilfskraftstelle gibt. Physikstudent Nils Carqueville soll die Schülerinnen und Schüler fachlich betreuen und auch dazu ermutigen, sich persönlich besser kennen zu lernen, sagt Dr. Leschinger. Professor Dr. Ingo Lieb, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, betonte die Funktion des Programms für Schüler an der Universität: „Das eigentliche Ziel ist es, den Teilnehmern die Möglichkeit zu bieten, Interessen nachzugehen, sie zu entwickeln und zu modifizieren und eine Neugier zu befriedigen, der die Schule aufgrund ihres breiten Leistungsspektrums nicht gerecht werden kann“. Und er versicherte: „Die Schulen der Region haben in der Universität Bonn ihre Hausuniversität.“

Im vergangenen Sommersemester hatten 18 Schüler „bis zum Ende durchgehalten“ und wurden mit Zertifikaten, die der Dekan überreichte, für ihre Leistungen honoriert. Fünf der Hochbegabten werden auch weiterhin an dem Programm teilnehmen. Sie und andere haben damit die Gelegenheit, Wissenschaft hautnah mitzerleben; als – wie eine der Teilnehmerinnen formulierte – „Versuchskaninchen“ bei einem sehr erfolgreichen Feldversuch.

ANNE WILLIAMS

Foto: Martin Magunia

Die Hochbegabten können Anfängervorlesungen hören, an Übungen teilnehmen und Übungsscheine erwerben, die bei Aufnahme des Studiums in Bonn und Köln anerkannt werden. Dr.

gangenheit neben Einführung, Zwischengespräch und natürlich den Veranstaltungen selbst zu ihrem Bedauern keine weiteren Betreuungsmöglichkeiten anbieten konnten, ist es er-

Hardtberg-Gymnasium ist Partnerschule

Musterbeispiel eines „Ankers“, dem weitere folgen sollen

Die Universität Bonn und das Bonner Hardtberg-Gymnasium arbeiten seit dem neuen Schuljahr noch stärker zusammen. Das haben die Schul- und die Universitätsleitung in einem förmlichen Kooperationsvertrag festgelegt. Als offizielle Partnerschule der Universität ist das Hardtberg-Gymnasium ein Musterbeispiel, dem weitere folgen sollen.

Vor allem die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät der Universität pflegen bereits seit langem in vielen Projekten die Zusammenarbeit mit dem

Hardtberg-Gymnasium – dort vor allem in den Fächern Chemie und Biologie – und anderen Schulen der Region. Die einzelnen Aktivitäten erhalten durch den Kooperationsvertrag nun ein gemeinsames Dach.

Nutzen für beide Seiten

Universität und Schule erhoffen sich viele Vorteile von der intensiveren Zusammenarbeit: Die Hochschule will vor allem geeignete Studienanfänger gewinnen und unabhängig von der Zukunft der Lehrerbildung einen intensiven Kontakt zu den Gymnasien der Region aufrechterhalten. Das Gymnasium verspricht sich eine dau-

erhafte Verbesserung der Unterrichtsqualität und hofft, seinen Schülern durch den tieferen Einblick in die Anforderungen universitärer Arbeit die Studien- und Berufswahl zu erleichtern und besser auf die Hochschulbildung vorzubereiten. Beiden ist daran gelegen, möglichst frühzeitig hochbegabte Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern, zum Beispiel im Rahmen des Programms Fördern, Fordern, Forschen (FFF). Teilnehmer können schon vor dem Abitur Vorlesungen und Seminare an der Universität besuchen, die später auf das Studium angerechnet werden. Die Universität verpflichtet sich, Labore und Bibliotheken für gemeinsa-

me Projekte mit dem Gymnasium zu öffnen, Berufspraktika für Schüler anzubieten und Weiterbildungsveranstaltungen für Fachlehrer zu entwickeln. Das Gymnasium wird im Gegenzug in den Fächern Biologie, Chemie und Geographie sowie im bilingualen deutsch-französischen Zweig eine so solide Wissensbasis vermitteln, daß ein nahtloser Übergang in das

Studium möglich ist. Es sollen Facharbeiten in Kooperation mit Universitätsvertretern durchgeführt werden. Außerdem wird das Gymnasium Bonner Lehramtsstudierende bei unterrichtspraktischen Studien unterstützen. „Diese Kooperation sichert die Verankerung der Universität in den Gymnasien der Region“, sagt Rektor Professor Borchard. „Ich hoffe, daß

die dieses Beispiel in allen unseren Schulen Schule macht und noch viele solche Anker folgen werden!“ Dies sei vor allem auch deshalb von großer Bedeutung, weil die Universität im Jahr 2008, wenn sie nach dem Willen der Landesregierung ihre Lehrerbildung einstellen muß, einen wichtigen Zugang zu den Schulen der Region verliert.

FORSCH

Physik als Bühnenstück

„Physics on Stage“ prämiiert innovative Lehrideen

Es ist schon paradox: Die Berufsaussichten in den Naturwissenschaften sind nach wie vor gut, und dennoch läuft Universitäten und Wirtschaft der Nachwuchs davon – und das in ganz Europa. Mit „Physics on Stage“ existiert seit gut zwei Jahren ein Austausch-Forum für Physiklehrkräfte und -Didaktiker, an dem sich 22 europäische Länder beteiligen. Ziel: mit unkonventionellen Ideen die Begeisterung für das Fach zu wecken, möglichst schon von der Grundschule an. Im November nächsten Jahres wird das nächste Treffen am niederländischen Satelliten-Testzentrum in Noordwijk stattfinden, auf dem Physikpädagogen aus Schule und Hochschule die europaweit besten Projekte präsentieren. Originelle Vorschläge können bereits jetzt bei Michael Kobel, Physik-Professor an der Universität Bonn, eingereicht werden.

Auf der Bühne steht ein Aquarium, darin dümpelt ein goldenes Schiffsmodell. Doch Wasser ist keines zu sehen, vielmehr scheint das Schiff in dem Glasbehälter zu schweben. Die Erklärung ist einfach: Die Künstler haben ein durchsichtiges Gas eingefüllt – und das hat eine so große Dichte, daß das Modell darin gewissermaßen „schwimmt“. Mit 10.000 Euro wurden die „Physikanten“ aus Dortmund beim „Physics on Stage“-Wettbewerb für ihre originelle Mischung aus Zauberei und Mitmach-Experimenten ausgezeichnet; seitdem tingeln die Initiatoren durch die Lande und begeistern ihr Publikum mit unterhaltsa-

men Phänomenen aus dem Reich der Physik. „Von Anfang an war es unsere Idee, neben Experimenten für den Schulunterricht auch Theaterstücke oder bunte Shows auszuzeichnen“, erklärt der Bonner

Teilchenphysiker Professor Dr. Michael Kobel, Leiter des deutschen „Physics on Stage“-Komitees. „Es geht uns darum, nachhaltige Begeisterung für die Naturwissenschaften, insbesondere in der Schule, zu wecken und damit auch einen Beitrag zu einer besseren naturwissenschaftlichen Allgemeinbildung zu leisten.“ Daher belohnt die deutsche Gruppe auch jedes Jahr die originellsten Vorschläge. Beteiligen können sich Lehrer, Studierende oder auch Didaktiker aus den Universitäten. „In nationalen Wettbewerben werden Projekte aus allen Teilnehmerländern ausgewählt“, erklärt der Physiker. „Ihre Initiatoren laden wir dann zum europäischen „Physics on Stage“-Treffen ein, wo für die besten Ideen eine Prämierung winkt.“ Teilnehmer aus ganz Europa tauschen sich dort über ihre Probleme und Erfahrungen aus und

diskutieren Möglichkeiten, den Physikunterricht attraktiver zu machen. „Eine ganz phantastische Erfahrung“, findet der Bonner Gymnasiallehrer Dr. Volker Martini, der vor zwei Jahren mit einem Versuch zur Schwerelosigkeit zum internationalen Treffen fuhr (siehe nächste Seite). „Die Ergebnisse aus den Diskussionsrunden und Empfehlungen für einen lebendigen Physik-Unterricht fassen wir zu einer Broschüre zusammen, die dann beispielsweise an unsere An-

“
Eine ganz phantastische Erfahrung!
”

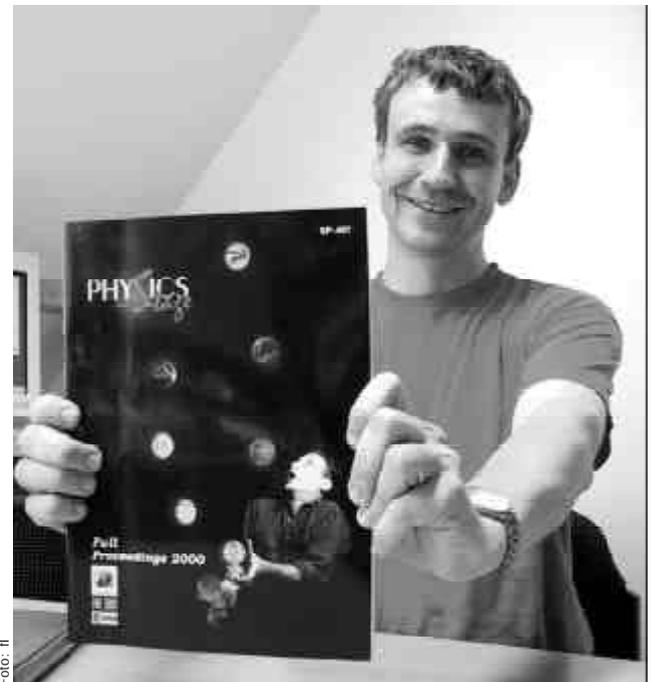


Foto: ff

Projektvorschläge für das internationale „Physics on Stage“-Treffen im November 2003 in Noordwijk nimmt Professor Dr. Michael Kobel, Physikalisches Institut, Nußallee 12, 53115 Bonn, entgegen. Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter <http://www.physik.uni-bonn.de/physics-on-stage/>.

sprechpartner in den Kultus- und Bildungsministerien geht“, erklärt Professor Kobel, der kürzlich für ein Schüler-Internetprojekt zur Teilchenphysik mit dem „Outreach-Preis“ der Europäischen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet wurde. Unterstützung erhalten die Initiatoren in Deutschland durch den Stifterverband

Professor Kobel koordiniert die Physics on Stage-Aktivitäten in Deutschland

Wolfgang-Paul-Vorlesung 2002: Quantencomputer

Der amerikanische Physiker Professor N. David Mermin von der Cornell-Universität (Staat New York) hält die diesjährige Wolfgang-Paul-Vorlesung: Er spricht zum Thema „The Computational Power of Quantum Mechanics“. Die Vorlesung zum Gedenken an den Bonner Professor und Nobelpreisträger Wolfgang Paul (1913-1993) ist öffentlich und findet am Donnerstag, 14. November 2002,

um 10 Uhr c.t. im Wolfgang-Paul-Hörsaal, Kreuzbergweg, statt. Professor Mermin ist ein theoretischer Physiker und war bereits auf sehr verschiedenen Gebieten von der statistischen Physik bis hin zur mathematischen Kristallographie aktiv. Der Autor mehrerer Lehrbücher bemüht sich aber auch mit großem Erfolg um die verständliche Darstellung komplizierter physikalischer Sachverhalte.

für die Deutsche Wissenschaft, aber auch durch den Verband „Gesamtmittel“, denn die Industrie leidet ebenfalls unter den geringen Absolventenzahlen. Daß der Ansatz von „Physics on Stage“ Früchte trägt, zeigen auch Reaktionen wie die der 11jährigen Alice aus Uerdingen nach dem Auftritt der „Physikanten“: „Es hat mir heute sehr viel Spaß gemacht, und Ihre Vorstellung war sehr witzig. Dabei konnte ich sehr viel lernen. Physik ist mein Lieblingsfach in der Schule. Danke für den schönen Abend!“

FL/FORSCH

Eine Sekunde Schwerelosigkeit

„Wir mußten für unsere Experimente das Treppenhaus sperren“, erinnert sich Dr. Volker Martini, „schließlich wollten wir nicht, daß sich jemand verletzt.“ Dr. Martini ist Physiklehrer am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Bonn und ein Mann mit Mut zum Risiko: Viele Dutzend Male ließ er eine Kiste mit gut 500 Euro Technik an Bord im Treppenaufgang des „EMA“ Richtung Boden stürzen – vor den Augen seiner begeisterten Schüler. „Wir hatten aber schon in Vorversuchen gemerkt, daß unser Kasten einiges aushält“, wiegelt er ab. „Und außerdem wurde der freie Fall durch mehrere Schaumstoff-Matten gebremst - da konnte nicht viel passieren.“

Inzwischen stürzen – inspiriert durch die Erfahrungen des Bonner Physiklehrers, die er in Vorträgen an seine Kollegen weitergibt – auch in anderen Schulen Deutschlands ganz ähnliche Kisten zu Boden. Denn mit seiner Konstruktion lassen sich ganz einfache Experimente bei Schwerelosigkeit durchführen. Während des freien Falls reduziert sich die Schwerkraft auf Null; eine Kerzenflamme wird für wenige Augenblicke kugelrund, eine Metallkugel erhebt sich wie von Geisterhand in die Luft. Um diese Effekte beobachten zu können, installierte Dr. Martini in seiner Kiste eine einfache elektronische Kamera, die pro Sekunde 25 Bilder an einen Empfänger funkt. Ein Videorekorder zeichnet die Vorgänge in der Kiste während des wenige Sekunden dauernden Sturzes auf; Bild für Bild



Foto: Volker Martini

können die Schüler später nachvollziehen, wie sich beim Flug beispielsweise die Luftblase in einer Wasserwaage verformt.

Die Idee, welche Experimente in der Kiste aufgebaut werden sollen, stammen zum großen Teil von den Schülern selbst. „Natürlich hatte ich zuvor schon getestet, ob das Ganze überhaupt so klappt“, erinnert sich der Physiklehrer, der sich durch Lehrmaterialien der NASA zu seinen Versuchen in Schwerelosigkeit inspirieren ließ. Bei einer Fortbildung erfuhr er dann zum ersten Mal von „Physics on Stage“ und

reichte nach einem Telefonat mit dem Koordinator der deutschen Projektgruppe, Professor Dr. Michael Kobel, kurz entschlossen eine Projektbeschreibung ein. Daß er kurz darauf zum internationalen „Physics on Stage“-Treffen in Genf eingeladen wurde, verdankt er neben der originellen Idee auch der Tatsache, daß seine Kiste so wenig kostet: „Die Kamera, im Prinzip ein einfacher Sensorchip, ist schon für 50 Euro erhältlich. Die Sendeanlage schlägt zwar mit fast dem zehnfachen zu Buche, man könnte die Bilder aber auch über ein Kabel an den Videorekorder leiten.“

Der Besuch in Genf war für ihn „eine ganz fantastische Erfahrung: Wo sonst trifft man Physiklehrer aus 22 Nationen, von denen jeder ein kleines Experiment mitgebracht hat.“ Begeistert und inspiriert sei er nach Bonn zurückgekehrt – „und dieser Funke springt auch auf die Schüler über.“ Abgesehen von vielen guten Ideen für neue Schülerversuche, die Dr. Martini als Verantwortlicher für die Lehrerbildung Physik im Bezirk Bonn nun auch an seine Kollegen weiterträgt, hat er vor allem eine Erkenntnis mitgebracht: „Wir müssen viel früher beginnen, unsere Schüler für die Naturwissenschaften zu begeistern, am besten schon in der Grundschule.“ Das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium ist dafür durchaus aufgeschlossen: Seit kurzem bietet es eine Experimentier-AG an – als Pflichtveranstaltung für alle Schüler der Klassen 5 und 6.

FL/FORSCH

(Nicht nur) für „Poppelsdorfer“



Wenn Studierende Phantasie und Fachkenntnis miteinander spielen lassen, ist alles möglich. Teilnehmer aus den Universitäten Bonn und Köln stellten im Rahmen eines Wettbewerbs ihre Ideen für eine Aufwertung des Uni-Standorts Poppelsdorf vor; Preise dafür wurden beim Tag der Landwirtschaftlichen Fakultät vergeben. Zur Prämierung in unterschiedlichen Kategorien hatten Sponsoren aus Wirtschaft und Politik insgesamt 1.100 Euro für den Wettbewerb gestiftet, den die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU (Kreisverband Bonn) auf Anregung der Initiative „Campus P“ auslobte. Weitere Preise kamen vom Förderverein Poppelsdorfer Geschichte e.V., der VRT Revisions- & Treuhandgesellschaft OHG und dem Landtagsabgeordnete Bernhard von Grünberg. Mitarbeiter der Professur für Städtebau und Siedlungswesen koordinier-

ten das fächerübergreifende Projekt: In Seminaren der Geodäsie, Photogrammetrie und Kartographie sowie des Städtebaus und Siedlungswesens haben die Studierenden das Areal vermessen, erarbeiteten daraus detaillierte Bestandsaufnahmen, werteten Luftbilder aus und erhoben unterschiedliche Nutzungen und Bedürfnisse. Das Projekt „Fisch sucht Fahrrad“ wurde als beste Gestaltungsidee prämiert, „Campus der kurzen Wege“ als die „Beste Vision“. Beide stammen aus dem Institut für Städtebau. Das Vertiefungsseminar Kartographie hat alle Universitätsinstitute im Stadtteil Poppelsdorf in ein originalgetreues, dreidimensionales virtuelles Abbild umgesetzt. Einen Sonderpreis „Städtebauliches Modell“ gab es für herausragende handwerkliche Arbeit unter dem Motto „Wissensschmiede“.

FORSCH

Wer mehr über den Stadtteil Poppelsdorf und seine Geschichte in der kurfürstlichen Zeit wissen möchte, kann jetzt einen speziellen Führer zu Rate ziehen: „Spurensuche in Poppelsdorf“. Hier geht es nicht nur um die Entstehungsgeschichte des Poppelsdorfer Schlosses, sondern es wird auch der Alltag von Bauern, Handwerkern und hochgestellten Herrschaften beschrieben. Außerdem enthält das Buch in dieser Form noch nie veröffentlichtes Kartenmaterial sowie einen Plan der kulturhistorischen Zeugnisse für die

Spurensuche in diesem attraktiven Stadtteil. Die drei Autoren Wolfgang Alt – er ist Professor für Theoretische Biologie an der Universität –, Heribert Faber und Helmut Uessem trugen Fakten und Abbildungen in enger Zusammenarbeit mit dem Förderverein Poppelsdorfer Stadtgeschichte zusammen, dem alle drei angehören.

Spurensuche in Poppelsdorf
Bouvier-Verlag, 14,50 Euro
ISBN: 3-416-03023-0

Akademischer Club Poppelsdorf e.V.

Der Akademische Club Poppelsdorf (ACP) wurde 1986 gegründet und knüpft an die Tradition des Akademischen Vereins an der Königlich Preußischen Akademie für Landwirtschaft in Bonn – Poppelsdorf an.

Zu seinen Zielen gehört die Pflege der Beziehungen zu den Ehemaligen und allen Freunden der Landwirtschaftlichen Fakultät im In- und Ausland sowie der Informationsaustausch innerhalb der Fakultät und der Bonner Universität. Dazu unterstützt der ACP fakultätsverbundene Einrichtungen, die Pflege fachlicher und gesellschaftlicher Kontakte, aber ebenso die Studierenden der Landwirtschaftlichen Fakultät und zeichnet die jeweils besten Absolventen aller Studienrichtungen eines Jahrganges aus (nächster Termin: 15. November um 14 Uhr in der Aula des Hauptgebäudes).

Neu ist, daß der ACP allen Promovierten der Fakultät eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft anbietet. Alle Mitglieder werden über die Jahresgabe und die Mitgliederinformation auf dem Laufenden gehalten.

**ACP, Meckenheimer Allee 174
53115 Bonn,
Telefon: 0228 / 73-2297
ac.poppelsdorf@uni-bonn.de
Internet: www.ac-poppelsdorf.
uni-bonn.de**

Kein Ende ohne Sang und Klang

Studienabschluß als wichtigen Lebenseinschnitt würdigen

Das Studium ist zu Ende, die Prüfungen sind überstanden und der Abschluß muß nur noch testiert werden. In welcher Form das geschieht, ist Absolventen keineswegs gleichgültig. War „Abschlußfeier“ zeitgeistbedingt einmal ein Synonym für akademischen Muff, finden es heute viele zu nüchtern und wenig verbindlich, ihre Urkunde per Post zu bekommen oder in einem Sekretariat abzuholen. Frischgebackene doctores erhalten ihre Urkunden bei den Feierlichen Promotionen der Fakultäten, während die grundlegenden Abschlüsse selten offiziell gewürdigt werden. Aber, und oft nicht erst seit dem offiziellen Aufgreifen des Alumni-Gedankens, lautete die Tendenz: Es bewegt sich etwas.

Naturgemäß ist die Atmosphäre der alltäglichen Umgebung ausschlaggebender für das persönliche Befinden als das „große Ganze“ – Studierende fühlen sich folglich in erster Linie ihrem Fachbereich verbunden. Nach bestandenen Prüfungen im Kreis von Dozenten und Mitstudierenden zu feiern, wünschen sich viele von ihnen. Wer Zusammenhalt gespürt hat und freundlich verabschiedet wurde, denkt umso lieber an die Universität und die Studienstadt Bonn zurück und hält Kontakt – ob eher inoffiziell oder als Mitglied des im Sommer 2001 gegründeten Alumni-Clubs.

Die Promotionsfeiern der Fakultäten mit persönlichem Handschlag und Übergabe der Urkunde durch Dekan oder Dekanin, Blumen und Sekt markieren den Abschluß intensiver Doktorarbeit. Da viele zu diesem Zeitpunkt bereits in „Amt und Würden“ und oft weit weg sind, können nicht immer alle teilnehmen. In der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und auch der Landwirtschaftlichen Fakultät gibt es außerdem die originelle Tradition der „Doktorwagen“: Individuell gestaltete, auf die Eigenheiten der jeweiligen Person anspielende oder einfach bunt geschmückte Karren, in denen die frischgebackenen doctores in einem fröhlichen Umzug von den Arbeitsgruppenmitgliedern durchs Viertel gezogen werden. Aber auch das erworbene Diplom, der Magistertitel oder das Staatsexamen sind es wert, gebührend gefeiert zu werden. Da es verständlicherweise

nicht möglich ist, jede Einrichtung der Universität einzeln abzufragen, hier nur Beispiele.

Die Landwirtschaftliche Fakultät, an der bisher die verschiedenen Prüfungssämter Feiern ausrichteten, versammelt seit 2001 ihre Diplomanden aus fünf Studiengängen zu einer gemeinsamen Feier mit Zeugnisübergabe in der Aula. Daß hier zusätzlich die Jahrgangsbesten ausgezeichnet werden, dafür sorgt der Akademische Club Poppelsdorf e.V. Die Philosophische Fakultät lädt am Abend der letzten Prüfungen Magister und Doktoranden mit ihren Angehörigen zu einer Feier in die Aula ein. Die katholischen Theologen kommen nach den Prüfungen zu einem gemeinsamen Mittagessen mit Urkundenübergabe zusammen. Auch einzelne Institute haben Feiern entweder ins Leben gerufen oder alte Bräuche wieder aufgegriffen. Beim Nordamerikaprogramm (NAP) gehört die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Netzwerks aus Studierenden und Ehemaligen zum „Standard“. Sie wird allerdings – im Vergleich zu den anderen Studiengängen mit unterschiedlichen Prüfungszeiten am Englischen Seminar wie auch vielen weiteren – dadurch begünstigt, daß die „Nappies“ ihr Studium in geschlossenen Gruppen beginnen und auch beenden. Das Seminar für Politische Wissenschaft lud im Sommer erneut alle Absolventen in den Garten des Hauses an der Lennéstraße ein, um nach der offiziellen Verabschiedung ein Sommerfest zu feiern. Auch diejenigen, die bei der ersten Veranstaltung im vergangenen Jahr „eine gute und alte Tradition wieder aufgreifend“ im Mittelpunkt standen, waren eingeladen – Gelegenheit, Kontakte aufzufrischen und Erfahrungen in der „Wildbahn“ des Berufslebens weiterzugeben. Bei den Geographen herrschte ebenfalls eine Zeitlang „Sendepause“ in Sachen Abschlußfeiern, dennoch hielten einzelne Gruppen Verbindung – sei es der „Fanclub“ eines Professors oder besondere Interessenkreise.

Schon seit einigen Jahren gibt es inzwischen einmal pro Semester eine Einladung zur feierlichen Verabschiedung. Für den offiziellen Teil hat sich die Fachschaft etwas Besonderes ausgedacht: Sie stellt alle Absolventen und ihre Arbeiten in einer kleinen Power-Point-Präsentation vor. Und beim anschließenden Empfang können Angehörige endlich einmal die Dozenten kennenlernen, von denen sie immer nur gehört haben.

Das Geologische Institut verabschiedete im Sommer erstmals seine Diplomandinnen und Diplomanden mit einem Festakt, angeregt und mitorganisiert von den Studierenden. Eingeladen waren Familien und Freunde ebenso wie die ehemaligen Doktoranden der Geologie, Geodynamik, Geophysik und Paläontologie.

Wer den Alumni-Gedanken im Ausland kennengelernt hat, engagiert sich oft auch als Einzelperson gerne dafür, den Abschied von der Universität als wichtigen Einschnitt im Leben entsprechend zu würdigen. Aber egal, von wem der Anstoß ausgeht – von der geschäftsführenden Direktion, Dozenten oder Mitarbeitern, dem Institutssekretariat oder den Studierenden: Natürlich bedeutet das Ausrichten einer solchen Veranstaltung in Zeiten oft übervoll ausgelasteter Personalkapazitäten und Mittel Aufwand, aber schon ab dem zweiten Mal wird manches aus der Erfahrung heraus einfacher. Daß es sich lohnt, zeigen viele positive Reaktionen der Absolventen. Und letztlich: Viel wichtiger als ein üppiges Buffet und Sekt in Strömen sind dabei kreative Ideen.

UK/FORSCH

*Kreative Ideen
sind wichtiger als
Sekt in Strömen*

Studierende als „UN-Delegierte“

Neue Initiative bereitet internationale Simulationskonferenz vor

An UN-Simulationskonferenzen waren Bonner bereits mehrfach beteiligt – aber erstmals wird nun eine solche internationale Veranstaltung von Studierenden für Studierende organisiert und durchgeführt. Angehörige unterschiedlicher Fachbereiche riefen im April dieses Jahres eine neue Initiative ins Leben, die vom 2. bis 6. Dezember Gastgeber für 160 Teilnehmer sein wird. Außerdem ermöglicht sie mit Hilfe von Stiftungen und Sponsoren Kommilitonen aus Entwicklungsländern das Mitmachen.

In der „UN-Stadt“ Bonn hat die Initiative „Bonn International Model United Nations / Simulation Internationale des Nations Unies de Bonn e.V.“ (BIMUN/SINUB e.V.) einen idealen Standort gefunden: Sie erhält nicht nur ideelle wie finanzielle Unterstützung durch die Stadt Bonn und Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann als Schirmherrin der Veranstaltung, sondern steht auch in Kontakt mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie dem Auswärtigen Amt und den UN-Institutionen vor Ort. Neben den bereits existierenden – wie u. a. dem Informationszentrum, Freiwilligen-Programm, Klimasekretariat und Wüstensekretariat – wird im Januar 2003 das Institut zur Erforschung der Ursachen von Klimakatastrophen der United Nations University seine Pforten für internationale Nachwuchswissenschaftler öffnen. In diese Entwicklungen möchte sich nun die Initiative der Bonner Studierenden einreihen.

Unter dem Rahmenthema „Human Rights – Reaching the 2015-Goal (Millennium Declaration)“ werden vom 2. bis 4. Dezember etwa 160 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern in die Rolle von Delegierten schlüpfen. Si-

muliert wird neben der Generalversammlung, dem Sicherheitsrat, der Kommission für Menschenrechte und der Kommission für nachhaltige Entwicklung zum ersten Mal überhaupt auch der Internationale Strafgerichtshof (ICC), der vier Wochen nach der Bonner Konferenz offiziell seine Arbeit in Den Haag aufnehmen wird.

„Vorhut“ für Internationalen Strafgerichtshof

Darüber hinaus unterstreicht der Verein mit der Simulation des EU-Außenministerrats die Rolle der Europäischen Union im Bereich internationaler Kooperation. Ziel ist es, unter wirklichkeitsnahen Bedingungen einen vertieften Einblick in die Arbeitsweise dieser Gremien zu geben. In den offiziellen Arbeitssprachen der Vereinten Nationen, Englisch und Französisch, müssen die Teilnehmer die im Vorfeld erarbeiteten Positionen in diplomatischen Verhandlungen vertreten – und zwar nicht für das eigene Land, um fremde Standpunkte verstehen und vertreten zu lernen. Unterstützt wird die Arbeit der einzelnen committees durch konferenzbegleitende Vorträge, in denen Persönlichkeiten aus Politik und Wissen-

schaft die Simulationserfahrungen der Teilnehmer durch eigene Erfahrungen aus dem aktuellen politischen Geschehen ergänzen. Um dabei einen reibungslosen Ablauf der Konferenz in beiden Arbeitssprachen zu gewährleisten, kooperieren die Bonner Gastgeber mit Studierenden

der Fachhochschule

Köln, die für

die Dauer der

Konferenz

ein Team von

Dolmetschern

und Übersetzern

stellen. Der

Verein hat sich

das ehrgeizige

Ziel gesetzt,

besonders Stu-

dierenden aus Ent-

wicklungsländern

eine

Teilnahmemöglichkeit

zu

bieten. In der moderaten

Tagesgebühr von 75 Euro

sind sechs

Übernachtungen mit

Frühstück sowie

einwöchiges Bus- und

Bahnticket für Fahrten

innerhalb Bonns für alle

enthalten; für Teilnehmer

aus Entwicklungsländern

stehen zusätzlich

Reisekostenzuschüsse

bereit. „Wir

wollen uns wirklich

international und

gemeinsam weiterbilden“,

betont der

Vorstandsvorsitzende

von BIMUN/SINUB



BIMUN/FORSCH

Für weitere Informationen:

Projekt: <http://www.bimun.org/>

Verein: <http://www.bimun.info/>